

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus 1,29-39.

In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen.

Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war.

In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich. Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen.

Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Von einer großen Ausstrahlungskraft hörten wir heute in den Schriftlesungen. Das Evangelium knüpft nahtlos an das des letzten Sonntags an, in dem vom Auftreten Jesu in der Synagoge von Kafarnaum die Rede war, wo er die Schrift auslegte in einer Art und Weise, wie es die Menschen noch nicht vernommen hatten. Der letzte Satz des Evangeliums vom vergangenen Sonntag verwies gewissermaßen bereits auf den Inhalt des heutigen: „Und die Kunde von ihm verbreitete sich rasch in ganz Galiläa.“

Von der Synagoge ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und des Andreas. Diese vier – zwei Brüderpaare – waren die ersten Jünger, die Jesus in seine Nachfolge berufen hatte; sie bildeten gewissermaßen den inneren Zirkel der späteren Jüngerschaft, die auch an verschiedenen

anderen wichtigen Ereignissen teilnahmen. Heute führte sie die kranke Schwiegermutter des Petrus und des Jakobus zusammen; sie lag mit Fieber darnieder. Als die Jünger ihm davon erzählten, ging Jesus zu ihr hin, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Die Heilung erfolgt augenblicklich: Die Frau konnte aufstehen und sogar, wie es die gesellschaftliche Situation gebot, die fünf Männer bewirten.

Nach der Besessenheit, die am vergangenen Sonntag beschrieben wurde, ist es nun eine Krankheit, von der Jesus heilt. Und nach einem Mann ist es jetzt eine Frau, die die Vollmacht des Gottessohnes erlebt. Schon daran sieht man, wie umfassend das Wirken Jesu ist.

Die Kunde davon scheint sich in Kafarnaum rasch verbreitet zu haben. Abends brachte man bereits alle Kranken und Besessenen zu ihm; das ganze Dorf, so wird gesagt, war vor der Tür des Hauses versammelt. Dieses „Haus des Petrus“ wird heute noch gezeigt; es ist eine Wohnung aus dem ersten Jahrhundert von etwa 45qm, die von der judenchristlichen Gemeinde sehr geschätzt und im bald darauf in eine Hauskirche umgewandelt wurde. Im 5. Jahrhundert wurde es mit einer Kirche überbaut, inzwischen aber wieder freigelegt. Möglicherweise also dorthin brachte man am Abend all jene, für die man sich von Jesus Hilfe erhoffte. Und er enttäuscht sie nicht: Er heilte viele und trieb auch viele Dämonen aus.

Der Radius des Wirkens Jesu vergrößert sich also in kürzester Zeit sehr rasch: Zuerst das Haus, dann schon das Dorf. Und auch von hier geht es weiter, gewissermaßen in die nächst höhere Klasse: Als Jesus sich in der Frühe zum Gebet zurückgezogen hatte, folgten ihm die Jünger, um ihm zu melden: Alle suchen dich! Und so bricht er auf. Von Kafarnaum, der kleinen Stadt am Nordufer des Sees Gennesaret, zieht er weiter in die benachbarten Dörfer, schließlich durch ganz Galiläa, um in den Synagogen zu predigen und die Menschen von ihren Dämonen zu heilen.

Es ist ein besonderer Motor, der ihn antreibt: die Kunde vom Reich Gottes. Er kann nicht stehen bleiben, er muss sie weitertragen. Jesu Verkündigung im ganzen Land wird mit seinem Tod am Kreuz endigen. Doch schon bald danach setzt sie neu ein und verbreitet sich über Israel hinaus in andere Länder des damaligen römischen Reiches. Paulus ist es zuerst, der das Evangelium zu den Völkern trägt. In seinem Brief an die Korinther, den wir als Zweite Lesung hörten, sagt er: „Es liegt ein Zwang auf mir. Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht

verkünde“ (1Kor 9,16). Ähnlich hätte es Jesus auch von sich sagen können: Ich kann nicht anders, ich muss das Evangelium verkünden – mit Hand und Mund, in Wort und Tat. Und viele andere, bis heute, werden es ähnlich sagen: Wir können nicht schweigen über das, was wir gesehen, gehört und erlebt haben! Das Evangelium steckt an. Martin Luther sagte einmal: „Wer das Evangelium mit Ernst glaubt, der kann es nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzu kommen.“

Das ist die Botschaft des heutigen Tages. Das Evangelium will hinausgetragen werden, Gottes Heil will den Menschen mit Hand und Mund kundgetan werden. Der Evangelist Matthäus beschreibt, wie Jesus sich in Kafarnaum niederließ, um dort zu wohnen (Mt 4,13); Kafarnaum wird Jesu zweite Heimat, „seine Stadt“ wird sie von Matthäus sogar einmal genannt (Mt 9,1). Aber er bleibt eben nicht in dieser seiner Stadt, er richtet sich dort nicht ein. Es liegt ein innerer Zwang auf ihn, er muss hinaus, seine Verkündigung von Gottes Heil geht über seine Stadt hinaus in die Region und das Land, schließlich, durch die Jünger und Apostel, sogar bis an die Enden der Erde.

Der heilige Rabanus Maurus war so einer, der sich mit ganzer Kraft für die Verbreitung des Evangeliums eingesetzt hat. Heute sind wir in der Situation, das Evangelium weiterzutragen.

Gebet

**Gott, unser Vater,
wir sind dein Eigentum
und setzen unsere Hoffnung
allein auf deine Gnade.
Bleibe uns nahe in jeder Not und Gefahr
und schütze uns.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.**